

Lebt aus Gott:
demütig,
ohne Eitelkeit,
bleibt sachlich,
seid einfach lieb.
Ihr werdet Menschen sein,
die anderen gut tun.
Ihr werdet strahlen wie die Sonne!
Ihr werdet Salz der Erde sein, würzig und kräftig.
Ihr werdet Felsen sein,
auf die andere ihre Häuser bauen.
Euer Herz wird ein Platz sein,
an dem Gott sich wohlfühlt.
Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Petrusbrief Kapitel 4

Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.
So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet.
Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe;
denn »die Liebe deckt auch der Sünden Menge« (Sprüche 10,12).
Seid gastfrei untereinander ohne Murren.
Und dient einander, ein jeder mit der Gabe,
die er empfangen hat,
als die guten Haushalter
der mancherlei Gnade Gottes:
Wenn jemand predigt,
dass er's rede als Gottes Wort;
wenn jemand dient,
dass er's tue aus der Kraft,
die Gott gewährt,
damit in allen Dingen Gott gepriesen werde
durch Jesus Christus.
Sein ist die Ehre und Gewalt
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Welchen Platz hat Gott in deinem Leben?
der Predigttext für heute sagt:
er ist der erste und der letzte,
er sollte auch bei dir der erste und letzte sein.
Und damit fragt er dich und mich:

Unter den vielen Dingen, die dich beschäftigen:
Wo kommt da Gott vor?
Welche Stimme gestehst du ihm zu?
Wie viel Macht darf Gott über dich ausüben,
im Verhältnis zu den anderen Mächten und Gewalten,
die dich bestimmen?

Bei den ersten Christen hatte Gott deswegen
eine so herausgehobene Stellung,
die Stellung, die ihm zukommt,
weil für sie das Ende nahe herbeigekommen ist.
Daß Gott ein Ende macht mit der Bosheit dieser Welt
und Gericht hält über die Völker.
Für die ersten Christen, hier für den 1. Petrusbrief
der Grund, das ganze Leben auf Gott auszurichten:
Die Liebe deckt die Sünden zu - sie wirkt Vergebung im Gericht.
Im gegenseitigen Dienst stellen sich die Menschen Seit an Seit,
keiner erhebt sich über den anderen,
alle sind gleich auf Gottes Gnade im Gericht angewiesen.
Alle Predigt ist aus Gott und für Gott,
benennt seinen Zorn und seine Trauer über das Wesen dieser Welt.
Aller Dienst, alles füreinander dasein
ist Zeugnis für einen Gott,
der die Welt nicht vernichten will,
sondern daß allen Menschen geholfen wird.

Deswegen Lebensperspektive „Gott“.
In vielen Sprüchen, Predigten, Prophetenworten
stellt uns die Bibel den Anspruch Gottes
auf unser Leben direkt vor Augen.
Sie fordert von Israel, von den Christen,
von jedem Einzelnen die Abkehr vom Wesen dieser Welt,
und Widerstand in Gottes Namen
für das Leben, Wahrheit, Gerechtigkeit.
Jeden Tag, jede Nacht, im stillen Kämmerlein,
wie im öffentlichen Leben, im Beruf wie im Privaten:
Überall soll Gott herrschen!
Wie geht es Euch mit diesem Anspruch?

Ich gestehe, ich selbst lebe nicht immer aus Gott:
Es beschäftigen mich eigene Ziele, auch Egoismus,

es zerren fremde Ansprüche an mir herum,
und dazwischen bin ich manchmal leer,
habe keine Verbindung an irgendwas, auch nicht an Gott.
Nach meiner Wahrnehmung
geht es den meisten Menschen manchmal so,
und den Meisten von Euch vermutlich auch.

Gibt es Menschen, die immer aus Gott und für Gott leben?
Als ich ein Kind war, gab es Mönche, Nonnen auf katholischer Seite,
und Diakonissen auf evangelischer.
Davon gab es viel mehr als heute.
In der katholischen Kleinstadt, in der ich aufwuchs,
gehörten Mönche und Nonnen zum Straßenbild.
Menschen, die ehelos lebten,
und zwar in klösterlicher Gemeinschaft.
Diese Menschen begegneten mir nicht überheblich
sondern herzlich und freundlich.
Ich erinnere mich, daß meine Kindergartengruppe
von einer Schwester Maria geleitet wurde,
und daß ich sie mochte.
Es mag unterschiedliche Gründe
schon damals gegeben haben,
für ein eheloses Leben.
Die Nonnen konnten selbstbewußt hervorheben,
daß sie ihr Leben Gott geweiht haben.
Und ganz aus Gott leben
und ganz für andere dasein wollen.

Heute bedaure ich, dass es so was nicht mehr gibt,
viele einsame ehelose Menschen leben in unseren Häusern,
denen würde eine klösterliche Gemeinschaft gut tun,
den Messis, den Verschrobenern, den Menschen,
die nicht wissen, wohin mit ihrer Liebe.
Denen würde der geregelte Tagesablauf,
das ora et labora, beten und arbeiten
die uniforme Kleidung,
die klare Sprache dort gut tun.

Noch mehr zu bedauern ist,
daß dieses Zeugnis der Mönche und Nonnen,
mit ihnen verschwindet:

Ich lebe ganz aus Gott und für Gott
und von daher gebe ich alles für andere.
Es ist traurig, daß das Zeichen,
das Diakonissen und Mönche
der Gesellschaft gegeben haben
verschwunden ist.
Dass Zeichen eines Lebens
frei von den Egoismen,
frei vom Herumgezerre in Hierarchien,
dem Hinterrennen hinterm Geld,
frei von den vielen Sorgen dieser Welt.
Wir wissen, der Mensch ist ein Sünder,
zu allen Zeiten waren auch Mönche und Nonnen
als Personen nicht ganz frei,
Diakonissen waren nicht immer Heilige.
Aber das Zeichen für die Forderung Gottes
auf unser Leben, das sie gaben,
dieses Zeichen war mit ihnen lebendiger
als es heute ohne sie ist.

In einem Zeitungsartikel vom Montag
lobt ein Psychiater den Zölibat der katholischen Priester
in diesem Sinne als Lebensbekenntnis.
Das unterschreibe ich, mit großem Respekt vor den katholischen Priestern
und sehe sie auch wie ein lebendiges Zeichen
von Gottes Anspruch auf Gottes Leben.
und ich frage Euch und mich mit dazu:
Lasst uns mehr auf Gott hören,
sein Wort aus der Schrift wahrnehmen,
nicht nur wie es für uns persönlich wirkt,
sondern, was es auch für die Nachbarschaft besagt,
was es im Berufsleben und in der weiteren Familie zu sagen hat.

In dem Artikel über den Zölibat werden auch
nicht zölibatär lebende Geistliche als Religionsbeamte abgewertet
und auf evangelische Pfarrer wird herabgeschaut,
weil die sich oft scheiden lassen.
So eine Unverschämtheit sollte
man gar hier nicht erwähnen,
ich tue es, weil ein Problem des ehelosen Lebens,
nämlich die Sexualität auf andere überträgt,

denn eheloses Leben bedeutet nicht,
frei von menschlichen Bedürfnissen,
von irdischen Motiven zu sein.

Genauso wie ein evangelisches Pfarrhaus
nicht vor Trennungen geschützt ist,
so sind Mönch und Nonne und Priester nicht davor geschützt,
sexuell aktiv zu sein.

Das war zu allen Zeiten so, das wird immer so sein
und das auszublenden ist gefährlich
wie die Probleme der Katholiken in dem Bereich zeigen.

Und ich erwähne diese Frechheit vor allem,
weil ein wichtigeres Problem des ehelosen Lebens
unter den Teppich gekehrt wird, wenn so getan wird,
als würde Sexualität nur die anderen angehen:

Auch der edelste Priester bleibt ein Mensch,
in einem sterblichen Körper
mit irdischen Bedürfnissen und
auch der hervorragende Geistliche,
auf Gottes Gnade angewiesen,
ein Sünder, der Vergebung und Umkehr braucht.
Die wichtige Erkenntnis, daß wir vor Gottes Anspruch
unsere Sündhaftigkeit erkennen,
und bei allen hervorragenden Qualitäten
auf seine Liebe angewiesen bleiben,
auch die wird in der klösterlichen Gemeinschaft gepflegt und Demut geübt.
Es hat zu allen Zeiten Menschen nicht gut getan,
wenn sie sich selbst für den Herrn Jesus gehalten haben.
Wenn sie meinten, Gott selbst brauche dieses extreme Opfer.
Sie machen ihr eigenes Opfer groß und Gott klein.
Sie machen Forderung und Leistung groß
und vergessen, daß sie auf die Gnade angewiesen sind, wie eben alle Menschen.
Sie folgen dem Wesen dieser Welt,
den Hierarchien und Hackordnungen
und vergessen, daß es Gott war, der sie gerufen hatte.
Das ist das Problem des Fundamentalismus vieler Religionen,
daß die Religion sich verselbständigt und ihre spirituelle Mitte,
den Respekt vor Gott, den Dienst,
die Zuwendung zu den Menschen verliert,
daß sie hart und unbarmherzig für die Menschen wird.

Aber wenn Menschen sich in Gottes Namen falsch verhalten,
seinen Anspruch in Feuer und Schwert verwandeln,
dann heißt das noch nicht, daß Gott selber falsch liegt.
Wegen der Fehler der Menschen sollten wir uns nicht
von Gott abkehren,
Deshalb möchte ich heute mit Euch den Anspruch Gottes
auf unser ganzes Leben hochhalten.
Für einige Momente möchte ich Euch auch ermutigen,
die Strenge aushalten, mit dem Gott Anspruch auf unser Leben hat.

Das Ende ist nahe herbeigekommen,
so schreibt der 1. Petrusbrief in unserem heutigen Predigttext.
Das Ende - das Gericht Gottes über die Bosheit
der Welt, mit Pauken und Posaunen,
mit Feuer, das vom Himmel fällt,
und einem Abgrund, in den der Teufel geworfen wird.
Das glaubten die ersten Christen,
für uns kaum vorstellbar.
Auch weil Gottes Geduld mit dieser verrückten Welt
offenbar sehr groß ist und Generationen von Christen gestorben sind,
ohne das Gericht Gottes über die Welt gesehen zu haben.

Die Kirche hält den Gedanken des Gerichts fest,
daß Gott am Ende aller Tage alle Härte und Gemeinheit dieser Welt verurteilt,
und seine Werte durchsetzt, für jeden einzelnen und gegen jeden einzelnen.
Ich glaube die Kirche hält auch aus seelsorglichen Gründen
am Gericht über alle Welt fest.
Darin steckt für jedes Menschenleben die richtige Richtung.
Wenn wir an das eigene Gericht,
das eigene Ende, den Tod denken,
dann fragen wir uns,
was wird vor Gott Bestand haben, und was nicht.

Und da trennen sich dann Spreu und Weizen.
Da sehen wir auf einmal deutlicher in den Spiegel:
unsere Eitelkeit, unseren Hochmut, unsere Aufgeblasenheit
- auch wenn es die anderen Menschen noch so loben,
sie sind nichtig.
Unsere Demut, unseren Dienst, das wahre Wort,
das wir sprachen, und unsere Liebe,
alles, was wir gaben,

aus Liebe und in Liebe,
die die Menge der Sünden zudeckt.

DEMUT vor Gott ist der Punkt.
nicht Leistung,
nicht hervorragen sondern Dienst.
Das können vielleicht die „kleinen Leute“
besser als die Herausragenden, die Starken.
Die, die sich selbst nicht so wichtig nehmen,
die, die kein großes Gewese machen,
wenn sie nach dem kranken Nachbarn schauen.
Die, die nicht anderen ein Zeichen geben müssen,
sondern die einfach versuchen,
anständig als Christenmenschen zu leben.
Als solche möchte ich Euch ermutigen,
den Anspruch Gottes auf unser Leben
wahrzunehmen.
Gerade die Starken, die Hervorragenden
unter uns möchte ich dazu ermutigen,
aber wirklich und eigentlich alle,
Große und Kleine, Junge und Alte:

Lebt aus Gott:
demütig,
ohne Eitelkeit,
bleibt sachlich,
seid einfach lieb.
Ihr werdet Menschen sein,
die anderen gut tun.
Ihr werdet strahlen wie die Sonne!
Ihr werdet Salz der Erde sein, würzig und kräftig.
Ihr werdet Felsen sein,
auf die andere ihre Häuser bauen.
Euer Herz wird ein Platz sein,
an dem Gott sich wohlfühlt.
Amen.